

Stand: Januar 2016

Leitfaden zum Zitieren und Bibliographieren

Der folgende Leitfaden soll dabei helfen, im Rahmen von Referaten, Essays, Haus- und Abschlussarbeiten richtig und konsequent zu zitieren sowie Bibliographien zu erstellen.

Inhalt

I. Zitieren: Allgemeines	1
II. Zitierstile	3
a) Traditionelles Zitiersystem (mit abgekürzten Titeln).....	3
b) Modernes Zitiersystem und „Harvard Style“ (mit Autor/Jahr-Angabe).....	5
III. Bibliographie/Literaturverzeichnis erstellen.....	6
IV. Zitierregeln für Internetquellen	7
V. Weitere Zitierregeln für Sonderfälle.....	8
a) Sekundärzitate	8
b) Fremdsprachliche Zitate.....	8
c) Unbekannte Angaben	8
d) Unveröffentlichte Abschlussarbeiten	8
VI. Zitieren in Präsentationen (Referate/Vorträge)	9
VII. Zusammenfassung.....	9
VIII. Abkürzungsverzeichnis.....	9
IX. Bibliographie	10

I. Zitieren: Allgemeines

Ein Großteil der Arbeit eines Wissenschaftlers besteht in der Auseinandersetzung mit den Argumentationen, Thesen und Erkenntnissen anderer Wissenschaftler. Zitieren und Bibliographieren gehören daher auch zu den Grundlagen jeder Hausarbeit und jedes Referates. Wann immer Konzepte oder Passagen im Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken und Quellen entnommen wurden, muss dies durch Belege kenntlich gemacht werden.

Grundlegend können Aussagen anderer AutorInnen entweder in **wörtlichen Zitaten** oder in **sinngemäßen Paraphrasen** übernommen werden. Dabei darf allerdings nicht die Aussage verfälscht werden, indem sie beispielsweise aus dem ursprünglichen Kontext herausgelöst oder zu stark verkürzt wiedergegeben wird.

Zitate werden nicht als Beweis für die Vielzahl an gelesener Literatur oder als Ersatz des eigenen Denkens verwendet. Sie dienen vielmehr der Wiedergabe von Erkenntnissen, von Argumenten und Thesen, oder auch von treffenden Formulierungen, die in die eigenen

Darlegungen eingebunden werden, um die getroffenen Aussagen zu belegen, zu stützen, zu vergleichen, zu kontrastieren oder auch kritisch zu beleuchten.

In all diesen Fällen sind also stets Angaben zur Herkunft zu machen, da direkt oder indirekt Gedankengut von anderen Werken übernommen wird. Dabei sind **wörtliche Zitate** angebracht, wenn ein bestimmter Begriff oder eine Formulierung von einem anderen Autor sehr prägnant verwendet werden.

Folgende Regeln sollten beim **direkten** Zitieren eingehalten werden:

- Anmerkungen und Anpassungen des Zitats in das eigene Satzgefüge müssen vom Autor kenntlich gemacht werden; dies geschieht durch Setzung von eckigen Klammern. Gängige Anpassungszeichen sind beispielsweise die Auslassung von Wörtern mit „[...]“ oder Änderungen am Satzbau:

BEISPIEL: Aufgrund der „fehlende[n] Ausweisung von Quellen gilt [das Manuskript] als Plagiat.“¹

(Alternativ ist hier und in den folgenden Fußnoten zu den Beispielen auch eine Autor/Jahr-Angabe möglich)²

Mit der Auslassungsmarkierung können einzelne Wörter, aber auch ganze Sätze und Passagen ausgelassen werden. Hierbei sollte darauf geachtet werden, dass der originale Sinn des Gedankenganges durch die Auslassung nicht verfälscht wird. Es ist auch möglich, Änderungen am Satzbau mit eckigen Klammern ohne Inhalt zu kennzeichnen, um deutlich zu machen, dass das Wort im Originaltext eine andere Form hatte:

BEISPIEL: Behmel schlägt vor, dass „mindestens ein[] weitere[r] Leser“ die Arbeit prüfen sollte und erst „eine[] Ruhepause von einigen Tagen“ eingelegt werden sollte, bevor die Arbeit endgültig korrigiert und eingereicht wird.³

- Eigene Anmerkungen sind mit einem Vermerk „(Anm. d. Verf.)“ (= Anmerkung des Verfassers bzw. der Verfasserin) zu kennzeichnen. Es ist außerdem sinnvoll, Hervorhebungen (fett, kursiv, unterstrichen), die nicht der eigenen Hand entstammen, als „(Hervor. i. Orig.)“ (= Hervorhebung im Original) zu kennzeichnen. Selbstverständlich ist auch die Anmerkung „(Hervor. d. Verf.)“ o.ä. möglich.
- Mit Ausnahme der aufgezeigten Anmerkungen muss das Zitat buchstaben- und zeichengetreu übernommen werden; dies beinhaltet auch Sinn-, Druck- und Orthographiefehler. Schwerwiegende Fehler können durch „(!)“ oder „(sic!)“ als solche gekennzeichnet werden. Die Kennzeichnung durch „(sic.)“ ohne Ausrufezeichen reicht in der Regel aus, wenn es sich lediglich um eine veraltete Schreibweise oder Tippfehler handelt.
- Die einzigen Zeichen, die nicht exakt aus dem Zitat übertragen werden, sind Anführungszeichen („...“). Sie werden im direkten Zitat durch halbe Anführungszeichen („...“) ersetzt.

1 Behmel, A., Erfolgreich im Studium der Geisteswissenschaften, UTB 2660, Tübingen 2005, S. 154.

2 Behmel 2005: 154.

3 ebd., S. 153.

BEISPIEL: Nach B. U. Schipper argumentiert A. Wiedemann „es sei ‚nicht möglich‘, den Text für ein ‚amtliches Aktenstück‘ zu halten.“⁴

- Eine andere Anwendung des halben Anführungszeichens („...“) ist, dass **Abweichungen vom Normalgebrauch** signalisiert werden:

BEISPIEL: Nochmals ein ‚Schmankerl‘ gab es für die Münchener Fans.

- Wörtliche Zitate, die eine Länge von zwei bis drei Sätzen (oder fünf Zeilen überschreiten), sollten eingerückt und mit einzeiligem Zeilenabstand formatiert werden, um sie optisch vom Fließtext zu trennen.

Indirekte bzw. sinngemäße Zitate dienen hingegen primär der inhaltlichen Wiedergabe eines Gedankenganges oder Argumentes. Obwohl das Gedankengut der AutorInnen nicht direkt wörtlich übernommen wird, müssen die Paraphrasierungen als sinngemäße Zitate erkennbar gemacht werden. Der Verweis kann dabei durch die Einleitung „siehe“, „vgl.“ (= vergleiche), „dag.“ (= dagegen) o.ä. ergänzt werden, wobei „siehe“ auf einen identischen Sachverhalt hinweist, „vgl.“ auf einen ähnlichen und „dag.“ auf einen gegensätzlichen.

II. Zitierstile

Üblicherweise werden Zitate entweder durch **Fußnoten** (traditionell oder modern) oder durch **Angaben im Fließtext** („Harvard Style“) gekennzeichnet. Je nach den Vorgaben von DozentInnen (und später Publikationsorganen) sollte beim Anfertigen der Hausarbeiten einer dieser Stile ausgewählt und einheitlich verwendet werden. Konsequenz im Zitierstil ist zwingend notwendig.

Im Folgenden werden die grundlegenden Zitierregeln zunächst am Beispiel des **traditionellen und modernen Zitiersystems** und danach am Beispiel des „**Harvard Style**“ dargelegt:

a) Traditionelles Zitiersystem (mit abgekürzten Titeln)

Im traditionellen Zitiersystem werden Fußnoten verwendet, indem Zahlen in den Text eingefügt werden, um auf entsprechende Ausführungen (Anmerkungen, Beispiele, Erklärungen, weiterführende Kommentare, Zitate und vor allem Quellen) am Fuß jeder Seite zu verweisen. Jede Aussage, die für das in einem wissenschaftlichen Text behandelte Thema maßgebliche Informationen trägt, sollte mit einer Fußnote versehen werden, die dem Nachvollzug der Aussage dient.

Die Fußnote steht am Ende eines Satzes nach dem schließenden Satzzeichen, wenn sie sich auf den gesamten Satz bezieht. Wird die Aussage in mehreren Sätzen wiedergegeben, dann steht die Fußnote am Ende des ersten Satzes. In der Fußnote kann dann darauf hingewiesen werden, dass sie sich auch auf das Folgende bezieht. Fußnoten, die sich auf bestimmte Begriffe oder Ausdrücke beziehen, stehen direkt hinter dem Begriff bzw. direkt hinter dem letzten Wort des Ausdrucks.

Auf jede Verwendung der Anführungszeichen („...“) folgt zwangsläufig eine Fußnote, denn in der Regel wird es sich um ein wörtliches Zitat handeln oder um ein erklärungsbedürftiges Wort.

4 Schipper, B. U., Die Erzählung des Wenamun. Ein Literaturwerk im Spannungsfeld zwischen Politik, Geschichte und Religion, OBO 209, Fribourg & Göttingen 2005, S. 15.

Die Quellen müssen in den Fußnoten unter Nennung des Autors, Titels, Ortes und Jahres sowie der Seiten- oder Spaltenzahl angegeben werden.⁵ Eine spätere, erneute Verwendung derselben Quelle kann in abgekürzter Form erfolgen: „Autor, Kurztitel, Seiten- oder Spaltenzahl“.⁶ Wenn ein Werk in mehreren aufeinander folgenden Fußnoten angeführt wird, kann der Beleg durch „ebd.“ (= ebenda) abgekürzt und ggf. mit einer abweichenden Seitenzahl versehen werden.⁷ Eine alternative Kennzeichnung zu „ebd.“ ist „ibid.“

Die Abkürzungen „op. cit.“ und „a.a.O.“ können verwendet werden um anzuzeigen, dass eine Stelle zitiert wird, die schon weiter oben im Text angeführt wurde. Der Nachteil daran ist, dass dies für die Leser ggf. nicht gut nachvollziehbar ist. Es bedeutet aber auch, dass nach Verschiebung eines Absatzes diese Abkürzung an der falschen Stelle stehen könnte.

Stammen mehrere aufeinanderfolgende Zitate von demselben Autor oder derselben Autorin, jedoch aus unterschiedlichen Werken, dann kann der Name durch „Ders.“ (= Derselbe), „Dies.“ (= Dieselbe) oder durch die lateinische Form „id.“ ersetzt werden.

Für Beiträge in Sammelwerken, Zeitschriften, Reihen etc. müssen jeweils unterschiedliche Angaben gemacht werden. Hier deshalb eine Auflistung möglicher Angabeformen für Zitate nach dem traditionellen Zitiersystem:

- Monographie: Autor (Nachname, Vorname/Vornamekürzel), Titel, Ort und Jahr, Seiten- oder Spaltenzahl („S.“ oder „Sp.“).⁸
- Beitrag in einem Sammelwerk: Autor (Nachname, Vorname/Vornamekürzel), „Beitragstitel“, in: Herausgeber (Nachname, Vorname/Vornamekürzel) (Hrsg.⁹), Titel des Sammelwerkes, Ort und Jahr, Seiten- oder Spaltenzahl („S.“ oder „Sp.“).
- Werk in einer Reihe (Monographie oder Sammelwerk)¹⁰: Autor (Nachname, Vorname/Vornamekürzel), Titel, Reihe (abgekürzt¹¹) und Bandnummer, Ort und Jahr, Seiten- oder Spaltenzahl („S.“ oder „Sp.“).
- Aufsatz in einer Zeitschrift: Autor (Nachname, Vorname/Vornamekürzel), „Beitragstitel“, in: Zeitschrift (abgekürzt¹²) und Bandzahl, Jahr *in Klammern*, Seiten- oder Spaltenzahl („S.“ oder „Sp.“).
- Stichwort in einem Lexikon: Autor (Nachname, Vorname/Vornamekürzel), „Stichwort“, in: Name des Lexikons (abgekürzt¹³), Jahr, Seiten- oder Spaltenzahl („S.“ oder „Sp.“).

5 BEISPIEL: Behmel, A., Erfolgreich im Studium der Geisteswissenschaften, UTB 2660, Tübingen 2005, S. 154.

6 BEISPIEL: Behmel, Erfolgreich im Studium, S. 154.

7 ebd., S. 155.

8 Seiten bitte mit einem en-Dash (–) nicht Bindestrich (-) trennen!

9 Im Plural „Hrsgg.“; alternativ auch „Hg.“ (im Plural „Hgg.“) oder im Englischen „ed.“ (= editor) im Singular und „eds.“ im Plural.

10 Es gibt auch Mischformen, bei denen zum Beispiel ein Sammelband in einer Reihe zitiert wird. In diesen Fällen muss der Beitrag nach den Regeln beider Formen angeführt werden.

11 In der Ägyptologie werden die Namen von Reihen, Zeitschriften und Lexika in ihrer vom „Lexikon der Ägyptologie“ (LÄ) vorgegebenen Kurzform angegeben, z.B. „SAK“ (Studien zur Altägyptischen Kultur) oder „BSAC“ (Bulletin de la Société d'Archéologie Copte). Die „Liste der abgekürzt zitierten Zeitschriften und Reihen“ sowie abgekürzter Monographien ist im LÄ unter den „Allgemeinen Abkürzungen“ zu finden. Auf den Seiten der Universität Basel befindet sich außerdem eine aktuelle Liste mit gängigen ägyptologischen Abkürzungen:

https://aegyptologie.unibas.ch/fileadmin/aegypt/user_upload/redaktion/PDF/sinuhebibliographie/abkuerz.pdf. [Stand: 14.01.16]. Dem Literaturverzeichnis sollte ein Abkürzungsverzeichnis vorangehen oder folgen, wenn Abkürzungen im Text und/oder in den Fußnoten und/oder im Literaturverzeichnis verwendet werden.

12 s.o., Fn. 10.

- Ausstellungskataloge: Autor (Nachname, Vorname/Vornamenskürzel), Titel (*in Klammern*: „Sonderausstellung“, Museumsort, Dauer/Laufzeit der Ausstellung), Publikationsort und Jahr, Seiten- oder Spaltenzahl („S.“ oder „Sp.“).
- Rezension: Rezensent (Nachname, Vorname/Vornamenskürzel), Rez. Rezensierte/r (Nachname, Vorname/Vornamenskürzel), Titel, in: Zeitschrift (abgekürzt¹⁴) und Bandzahl, Jahr *in Klammern*, Seiten- oder Spaltenzahl („S.“ oder „Sp.“).
- Unveröffentlichte Arbeit: Autor (Nachname, Vorname/Vornamenskürzel), Titel, unveröffentlichte Dissertation (M.A., PhD. bitte explizieren), Jahr, Universität.
- Internetquelle: Name der Webseite, Internetpfad [Stand: Zugriffsdatum].

Wurde ein Werk von mehreren Personen verfasst oder herausgegeben oder ist es an mehreren Orten erschienen, können die ersten beiden Namen genannt und die weiteren durch „u.a.“ oder „et al.“ ersetzt werden. Dies gilt allerdings nur in den Fußnoten, denn im Literaturverzeichnis sollten alle Angaben vollständig zitiert werden. Hier sollten Sie zwei Autoren mit einem & trennen und mehrere Autoren mit Komma und für den letzten Autor & trennen.

Zwei oder mehr Verweise in einer Fußnote werden durch ein Semikolon voneinander abgetrennt.

b) Modernes Zitiersystem und „Harvard Style“ (mit Autor/Jahr-Angabe)

Die moderne Zitierweise (in den Kulturwissenschaften generell angewendet) orientiert sich im Gegensatz zum traditionellen Zitiersystem am Erscheinungsjahr des zitierten Werkes. Zitierbelege werden entweder in Fußnoten angeführt¹⁵ oder – wie im sogenannten „Harvard Style“ – im Fließtext direkt hinter dem Zitat in runde Klammern gesetzt und haben die Form „(Autor Jahr: Seiten- oder Spaltenzahl)“.

BEISPIEL: „Eine studentische Arbeit kann vom Korrektor zurückgewiesen werden, wenn darin kopierte und nicht als Zitate kenntlich gemachte Textblöcke enthalten sind.“ (Behmel 2005: 154).

Es kann auch ein Komma anstelle des Doppelpunktes verwendet werden.

Selbstverständlich gibt es einige Sonderregeln, die nur für die Zitierweise im modernen sowie im Harvard-System gelten. So müssen bei **Veröffentlichungen einer Autorin oder eines Autors, die im selben Jahr publiziert wurden**, als Differenzierung lateinische Buchstaben hinter das Erscheinungsjahr gesetzt werden: 2006a, 2006b, 2006c usw. Diese Kennzeichnung muss unbedingt im Literaturverzeichnis aufgegriffen werden, da die Belege im Fließtext sonst nicht dem richtigen Werk zugeordnet werden können. Die lateinischen Buchstaben sind in der Bibliographie nach alphabetischer Ordnung der Buch- bzw. Beitragstitel zu sortieren.

Werden AutorInnen bereits im eigenen Satzgefüge genannt, müssen diese im Verweis nicht erneut aufgeführt werden.

BEISPIEL: Behmel fasst „die fehlende Ausweisung von Quellen [...] als Plagiat“ (2005: 154) auf.

13 s.o., Fn. 10.

14 s.o., Fn. 10.

15 Behmel 2005: 154.

Indirekte bzw. sinngemäße Zitate werden im modernen System sowie im „Harvard Style“ auf dieselbe Art und Weise gekennzeichnet wie ein direktes Zitat. Auf Bemerkungen wie „vgl.“ oder „siehe“ sollte im Fall des modernen bzw. Harvard-Systems verzichtet werden. Auch hier wird der Beleg in den Satz selbst eingearbeitet und steht somit als Fußnote oder wie hier in Klammern vor dem schließenden Satzzeichen:

BEISPIEL: Behmel weist auf die Plagiatsgefahr hin, die bei mangelnder Kennzeichnung von Quellen besteht (2005: 154).

Wenn mehrere Gedankengänge indirekt aus einem anderen Werk übernommen werden, kann dies auch mit nur einem Beleg gekennzeichnet werden. Es ist jedoch genauer und für die Leserschaft einfacher nachzuvollziehen, wenn man zu jedem Gedankengang separat zitiert.

III. Bibliographie / Literaturverzeichnis erstellen

Die Bibliographie bzw. das Literaturverzeichnis gibt detaillierte Auskunft über die zitierten Werke. Sie muss daher vollständig sein und alle wichtigen Daten eines Werkes enthalten.

Die Art und Weise, wie ein Literaturverweis aufgebaut ist, variiert je nach Fachrichtungen, Publikationsorgan und Zitierstil. Wichtig ist jedoch auch hier, konsequent zu bleiben und nicht vom vorgegebenen bzw. gewählten System abzuweichen.

In einer Hausarbeit sollte im Literaturverzeichnis jedes Werk aufgeführt werden, das im Text als Quelle angeführt wird. Im Umkehrschluss bedeutet dies auch, dass Werke, die nicht zitiert wurden, auch nicht im Literaturverzeichnis genannt werden. Im Referat oder bei Vorträgen hingegen kann es hilfreich sein, die gesamte gelesene Literatur aufzuführen, damit sich DozentIn und Publikum einen Überblick darüber machen können, mit welchen Werken gearbeitet wurde.

Wer sich der traditionellen Zitierweise bedient, fügt als bibliographische Angabe für jedes Werk den Vollbeleg an, in derselben Form wie auch die Zitation selbst (s.o.).¹⁶ Die Liste kann entweder alphabetisch nach den Nachnamen der AutorInnen oder nach Quellensorte (Primärquellen, Sekundärquellen, Internetquellen) und dann alphabetisch nach Nachnamen sortiert werden.

Die Darstellungsformen der bibliographischen Angaben können sich ebenfalls unterscheiden. Sowohl das moderne System sowie das Harvard-System stellen die vollständigen Zitierungsangaben erst in der Bibliographie zur Verfügung. Oft wird im modernen System sowie im Harvard-System neben dem Erscheinungsort auch der publizierende Verlag genannt.

- Monographie: Autor (Nachname, Vorname/Vornamenskürzel). Jahr.¹⁷ Titel, Ort: Verlag.
- Monographie in einer Reihe: Autor (Nachname, Vorname/Vornamenskürzel). Jahr. Titel, Reihe und Bandnummer, Ort: Verlag.
- Beitrag in einem Sammelwerk: Autor (Nachname, Vorname/Vornamenskürzel). Jahr. Beitragstitel, in: Herausgeber (Nachname, Vorname/Vornamenskürzel) (Hrsg.¹⁸), Titel des Sammelwerkes, Ort: Verlag, Seiten- oder Spaltenzahl.¹⁹

16 Mit der Ausnahme, dass die Seitenspannen für Monographien und Sammelwerke nicht zitiert werden.

17 Neuere Auflagen werden mit einer hochgestellten Nummer dargestellt: 2. Auflage: ²2005.

18 Im Plural „Hrsgg.“; alternativ auch „Hg.“ (im Plural „Hgg.“) oder im Englischen „ed.“ (= editor) im

- Beitrag in einem Sammelwerk in einer Reihe: Autor (Nachname, Vorname/Vornamenskürzel). Jahr. Beitragstitel, Reihe und Bandnummer, Ort: Verlag, Seiten- oder Spaltenzahl.
- Aufsatz in einer Zeitschrift: Autor (Nachname, Vorname/Vornamenskürzel). Jahr. Beitragstitel, in: Zeitschrift und Bandzahl, Seiten- oder Spaltenzahl.
- Stichwort in einem Lexikon: Autor (Nachname, Vorname/Vornamenskürzel). Jahr. Stichwort, in: Name des Lexikons, Ort: Verlag, Seiten- oder Spaltenzahl.
- Ausstellungskataloge: Autor (Nachname, Vorname/Vornamenskürzel). Jahr. Titel (*in Klammern*: „Sonderausstellung“, Museumsort, Dauer/Laufzeit der Ausstellung), Ort: Verlag, Seiten- oder Spaltenzahl.
- Rezension: Rezensent (Nachname, Vorname/Vornamenskürzel). Jahr. Rez. Rezensierte/r (Nachname, Vorname/Vornamenskürzel), Titel, in: Zeitschrift (abgekürzt²⁰) und Bandzahl, Seiten- oder Spaltenzahl.
- Unveröffentlichte Arbeit: Autor (Nachname, Vorname/Vornamenskürzel). Jahr. Titel, unveröffentlichte Dissertation (M.A., PhD. bitte explizieren), Universität.
- Internetquelle: Name der Webseite, Internetpfad [Stand: Zugriffsdatum].

Zwei Layouts können Sie dafür anwenden:

Behmel, A. 2005. Erfolgreich im Studium der Geisteswissenschaften, UTB 2660, Tübingen & Basel: A. Francke.
Behmel, Albrecht 2005 Erfolgreich im Studium der Geisteswissenschaften, UTB 2660, Tübingen & Basel: A. Francke.

IV. Zitierregeln für Internetquellen

Die Zitierregeln für virtuelle Quellen aus dem Internet unterscheiden sich kaum von denen für gedruckte Quellen. Zitate aus Internetquellen müssen eine URL-Adresse sowie das Datum des Aufrufes aufweisen. Der Zugriff kann ggf. durch „Stand:“ oder „zuletzt abgerufen am: (*Datum*)“ eingeleitet werden. In der Fußnote im traditionellen System sollte der Internetpfad direkt aufgeführt werden, beim Zitieren im modernen System sowie im Harvard Style wird die Adresse aufgrund der Verkürzung erst im Literaturverzeichnis aufgeführt.

Für Bilder, die aus dem Internet bezogen werden, sollte der Urheber (Institution, Fotograf, Autor der Zeichnung oder Grafik, etc.) angegeben werden und es sollte eine URL-Adresse verwendet werden, die die Einbindung des Bildes in der Internetseite aufzeigt.

Seitenangaben sind bei Internetquellen nur dann anzugeben, wenn es sich um ein Dokument im pdf-Format handelt.

„Wichtig ist es, Zitate sinnvoll auszuwählen und in erkennbarer Funktion in einer für den Leser nachvollziehbaren Weise als Argumente einzubinden.“ ²¹

Singular und „eds.“ im Plural.

19 Seiten bitte mit einem en-Dash (–) nicht Bindestrich (-) trennen!

20 s.o., Fn. 10.

21 Richtig Zitieren. SW-Schreibtipps 4, https://www.uni-due.de/imperia/md/content/schreibwerkstatt/tipp_4-richtig_zitieren.pdf, S. 2 [Stand: 15.01.16].

V. Weitere Zitierregeln für Sonderfälle

a) Sekundärzitate

In der Regel wird die Primärliteratur vor der Sekundärliteratur bevorzugt. Eine Originalquelle, die von einem anderen Autoren oder einer anderen Autorin angeführt wird und zitiert werden soll, sollte selbst konsultiert werden und die konsultierte Edition sollte als Verweis angegeben werden. Sollte es bei dem Zitat konkret um den Umgang der Sekundärquelle mit der Primärquelle gehen, kann das Zitat zwar auf die Sekundärliteratur verweisen. In diesem Fall sollten im Text oder in der Fußnote allerdings auch nähere Angaben zu der Originalquelle angefügt werden. Diese Übernahme muss mit der Einleitung „zitiert nach“ gekennzeichnet werden.

In seinem Werk „Deorum concilium“ schreibt Lukian von Samosata, ein Satiriker des 2. Jahrhunderts, mit Bezug auf die ägyptischen Götter (Sektion 10):
„Du aber, Hundsgesichtiger und in Leinen gekleideter Ägypter, wer bist du eigentlich, mein Bester? Wie kommst du Wauwau dazu, ein Gott sein zu wollen?“²²

b) Fremdsprachliche Zitate

Für Zitate, die aus nicht-deutschsprachiger Literatur stammen, wird mitunter eine Übersetzung nötig. Für englisch- und oft auch für französischsprachige Texte kann die Übersetzung meist entfallen. Bei Übersetzung muss ein Verweis auf die Übersetzung und die übersetzende Person angeführt werden, wobei diese im traditionellen System direkt in der Fußnote erwähnt wird, im modernen sowie im „Harvard Style“ erst im Literaturverzeichnis, wie hier:

Junge, Friedrich. ²2005.²³ Late Egyptian Grammar. An Introduction, übersetzt von David Warburton, Oxford: Griffith Institute.

Für die Fußnoten, kann eine individuelle Handhabung selbstverständlich mit der prüfenden Lehrkraft abgesprochen werden. Für weniger gängige Sprachen ist es üblich, das Zitat im Fließtext übersetzt anzuführen und die Originalformulierung zusammen mit dem Namen der Übersetzerin oder des Übersetzers als Fußnote hinzuzufügen.

c) Unbekannte Angaben

Sollten für die Zitation benötigte Daten fehlen, wie beispielsweise für den Autor aber auch für das Erscheinungsjahr oder den -ort, können diese Angaben durch den Hinweis „Anonym“, „o. J.“ oder „o. O.“ ersetzt werden. Können diese ergänzt werden (z. B. durch Angaben aus dem Vorwort), werden sie an gewohnter Stelle in eckigen Klammern gesetzt. An Stelle des ungenannten Autors kann die herausgebende Institution genannt werden.

Kunsthalle Basel, Schätze altägyptischer Kunst (Sonderausstellung Basel, 27. Juni bis 13. September 1953), o.O., o.J.

d) Unveröffentlichte Abschlussarbeiten

Unveröffentlichte Abschlussarbeiten müssen in Absprache mit den Fachinstitutionen und/oder den AutorInnen der zu zitierenden Arbeit verwendet werden. Oft sind diese Abschlussarbeiten direkt im Institut vorzufinden und sind auch nur vor Ort als Präsenzbestand einsehbar.

²² Zitiert nach: Hornung, E., Der Eine und die Vielen, Darmstadt 1971, S. 1.

²³ Neuere Auflagen werden mit einer hochgestellten Nummer dargestellt: 2. Auflage: ²2005.

Im Zitatbeleg und in der Bibliographie werden unveröffentlichte Arbeiten genauso aufgeführt wie andere Werke, bekommen aber den Zusatz „unveröffentlicht“ oder „unveröffentlichte Arbeit“. Abschlussjahr und Universitätsort werden dann für Erscheinungsjahr und –ort eingesetzt.

Werning, Daniel A., Quellen und Überlieferung des „Höhlenbuches“, unveröffentlichte Magisterarbeit, Göttingen 2002.

VI. Zitieren in Präsentationen (Referate/Vorträge)

Bei Referaten sollte wie auch bei Hausarbeiten ein Literaturverzeichnis angegeben werden, damit sich die ZuhörerInnen einen Überblick über die verwendeten Quellen und die Sekundärliteratur machen können. Zitate und Belege kommen in der Präsentation dabei zwar weniger häufig als in Hausarbeiten vor, sind aber dennoch hilfreich, um die eigenen Aussagen zu untermauern und Spekulation zu vermeiden. Geistige Urhebererschaft sollte insbesondere bei wichtigen theoretischen Konzepten oder strittigen Aussagen kenntlich gemacht werden.

Bei der Verwendung von wörtlichen Zitaten in Referaten sollten die Belegangaben wie in schriftlichen Arbeiten gemacht werden. Wenn es um die grundlegende Skizzierung von Theorien, Forschungsfeldern und Sichtweisen einer Autorin oder eines Autors geht, dann reicht in der Regel auch die Angabe von AutorIn und ggf. der Jahreszahl.

Da Präsentationen in der Regel mehr bild- als textlastig sind, ist besonders für Referate ein akkurater Umgang mit dem verwendeten Bildmaterial wichtig. Die Bilder sollten primär aus der Fachliteratur oder von den Internetseiten der ägyptologischen Sammlungen, Museen und Forschungsinstitutionen bezogen werden und mit den entsprechenden Quellenangaben versehen werden. Wenn es sich um Bilder von Museumsobjekten o.ä. handelt, ist die Angabe von Standort, Inventarnummer und idealerweise auch Objektspezifizierungen (Bezeichnung, Datierung, Material etc.) notwendig.

VII. Zusammenfassung

Mit diesem Leitfaden soll der Einstieg ins wissenschaftliche Arbeiten, insbesondere ins Zitieren und Bibliographieren, vereinfacht werden. In der Ägyptologie und Koptologie gibt es keinen einzigen Zitier- und Bibliographiestil, sondern die graduierten Ägyptologen folgen den Vorgaben der verschiedenen Publikationsorgane. In ihrer Ausbildung sollten die Studierenden die verschiedenen Systeme kennen lernen und den Umgang damit üben. Für Prüfungsleistungen, die im Seminar für Ägyptologie und Koptologie erarbeitet werden, gelten fortan die in diesem Leitfaden vorgestellten Vorgehensweisen als bindend. Dies erleichtert die Arbeit der Studierenden ebenso wie die Korrekturarbeit der DozentInnen.

Wichtig ist, dass grundsätzlich **jedliches fremde Gedankengut** als solches **gekennzeichnet** und mit den in der Arbeit stets **konsequent bleibenden Angaben zur Herkunft** versehen wird!

Wir wünschen viel Erfolg bei allen anstehenden Arbeiten!

VIII. Abkürzungsverzeichnis

LÄ Lexikon der Ägyptologie

OBO Orbis Biblicus et Orientalis

IX. Bibliographie / Literaturverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis Uni Basel,

https://aegyptologie.unibas.ch/fileadmin/aegypt/user_upload/redaktion/PDF/sinuhebibliographie/abkuerz.pdf. [Stand: 14.01.16].

Behmel, Albrecht, Erfolgreich im Studium der Geisteswissenschaften, UTB 2660, Tübingen 2005.

Helck, Wolfgang & Otto, Eberhard, Lexikon der Ägyptologie, 7 Bände, Wiesbaden 1975–1992.

Junge, Friedrich, Late Egyptian Grammar. An Introduction, übersetzt von David Warburton, Oxford ²2005.

Richtig Zitieren. SW-Schreibtipptipp 4, https://www.uni-due.de/imperia/md/content/schreibwerkstatt/tipp_4-richtig_zitieren.pdf, S. 2 [Stand: 15.01.16].

Schipper, Bernd Ulrich, Die Erzählung des Wenamun. Ein Literaturwerk im Spannungsfeld zwischen Politik, Geschichte und Religion, OBO 209, Fribourg & Göttingen 2005.